1 Gegenstand und Methoden der Volkswirtschaftslehre

1.1 Gegenstand der Volkswirtschaftslehre

1.1.1 Umgang mit Knappheit

Wirtschaftliche Vorgänge wie der Einkauf im Supermarkt oder die Anlage von Ersparnissen sind fester Bestandteil unseres Lebens. Dementsprechend nehmen sie auch in den Medien breiten Raum ein – berichtet wird z.B., dass die Rentenversicherung vor Finanzierungsproblemen steht, der Goldpreis steigt, der Export von Straßenfahrzeugen nach den Vereinigten Staaten zurückgeht, die Konjunktur in Europa an Fahrt gewinnt, die Arbeitslosigkeit in Ostdeutschland hartnäckig hoch ist, die Staatsverschuldung wächst oder dass die Aktienkurse eingebrochen sind.
Letztlich handelt es sich dabei jeweils um Vorgänge, die mehr oder weniger direkt mit der Entstehung und Verwendung von **Einkommen** zu tun haben. Einkommen entstehen durch das Zusammenwirken der Produktionsfaktoren (vor allem menschlicher Arbeitsleistung und Maschineneinsatz) bei der **Produktion** von Gütern und Dienstleistungen. Sie können als in Geld ausgezahlter „Gegenposten“ zum Wert der neu hergestellten Produkte betrachtet werden und stellen eine Art „Anrechtsschein“ auf den von der Gesellschaft insgesamt erstellten „Güterberg“ dar. Unter Gütern oder Produkten sollen alle Dinge und Dienstleistungen verstanden werden, die irgendein menschliches Bedürfnis befriedigen, also wegen gewünschter Eigenschaften nachgefragt werden.
Einkommen fließen Menschen oder Gruppen von Menschen zu, die man zusammenfassend als **Haushalte** bezeichnet. Haushalte treffen laufend Entscheidungen über die Höhe ihrer produktiven Beiträge (Arbeits- und Kapitalangebot) und über die Verwendung der dadurch erzielten Einkommen. Typische Fragen sind z.B.: Lohnen sich Überstunden? Wie lege ich mein Erspartes an? Wo gibt es Sonderangebote? Wann soll ein neues Auto

angeschafft werden? Wie groß kann das Urlaubsbudget ausfallen, ohne dass das Konto überzogen werden muss?
Die Produktion findet in **Unternehmen** statt, wo die Produktionsfaktoren möglichst sinnvoll genutzt werden, um ein Maximum an gewünschten Gütern zu erzeugen. Auch dort sind laufend Entscheidungen zu treffen: Welche Produktionstechnik soll eingesetzt werden? Wie kann man den Materialverbrauch verringern? Ist es sinnvoll, den Vormateriallieferanten zu wechseln? Soll eine neue Maschine angeschafft werden?
Haushalte und Unternehmen werden zusammenfassend als **Wirtschaftssubjekte** bezeichnet. Sie führen einen Teil der im Produktionsprozess entstandenen Einkommen als Steuern (= Zwangsabgaben) an den Staat ab. Auch der **Staat** in seinen verschiedenen Gliederungsebenen (Bund, Länder und Gemeinden) ist wirtschaftliche Entscheidungseinheit und damit Wirtschaftssubjekt: Die *Gemeinde* beschließt z.B., ob ein neues Gewerbegebiet erschlossen oder eine Schule oder ein Schwimmbad gebaut werden soll; die für Bildungsfragen zuständigen *Bundesländer* entscheiden über die finanzielle Ausstattung der Hochschulen, die *Bundesregierung* über den Etat der Bundeswehr usw. Stets müssen die jeweiligen Vor- und Nachteile der Projekte erwogen werden, bevor eine Entscheidung fällt.
Warum müssen alle Wirtschaftssubjekte laufend Abwägungen von Alternativen vornehmen und Entscheidungen treffen? Weil ihre Wünsche nach nützlichen Gütern und/oder Ersparnissen stets größer sind als ihre Einkommen und daher auch größer als die insgesamt produzierte Gütermenge. Wirtschaften wird folglich durch den fundamentalen Tatbestand der **Knappheit** erzwungen. Knappheit ist ein relativer Begriff: Güter können reichlich vorhanden sein (man denke nur an Autos oder Telefone), an den im Prinzip grenzenlosen menschlichen Bedürfnissen gemessen sind sie dennoch nicht im Überfluss vorhanden, also knapp. Aus diesem Grund müssen die Menschen sowohl mit den knappen Produktionsfaktoren (= Ressourcen) als auch mit den aus der Faktornutzung in der Produktion erzeugten Gütern und Einkommen zielgerichtet umgehen, und das heißt: Wirtschaften. Gäbe es Verhältnisse wie im Schlaraffenland, wo keine Anstrengungen erforderlich sind, weil schon der Wunsch das Produkt der Begierde erzeugt, so wäre Wirtschaften überflüssig. Eine solche Situation wird es allerdings auch künftig nur im Märchen geben.

Die systematische Auseinandersetzung mit dem Problem der möglichst sinnvollen Nutzung knapper Ressourcen ist Gegenstand der **Wirtschaftswissenschaft** (= Ökonomie). Sie gliedert sich in zwei Teildisziplinen: die Betriebswirtschaftslehre (BWL) und die Volkswirtschaftlehre (VWL). Die BWL untersucht dabei Fragen, die sich innerhalb eines Unternehmens stellen, also z.B. wie die Produktionskosten für ein bestimmtes Produkt gesenkt werden können. Bei der VWL steht dagegen das möglichst störungsfreie Zusammenwirken der einzelnen Wirtschaftssubjekte im gesamtwirtschaftlichen Wirtschaftskreislauf im Mittelpunkt des Interesses. Der Volkswirt nutzt also bei seinem Blick auf die Wirtschaft eine Karte mit großem Maßstab (Vogelperspektive), der Betriebswirt nutzt dagegen vornehmlich die vor Ort vorhandenen kleinräumlichen Informationen (was gelegentlich etwas despektierlich als Froschperspektive bezeichnet wird).

1.1.2 Aufgaben der Volkswirte

Die Aufgaben, die sich jedem interessierten Beobachter von Dingen und Abläufen stellen, lassen sich durch vier Fragen erschließen:

- *Was ist?* Für den Volkswirt heißt dies: **Beschreibung** abgelaufener wirtschaftlicher Vorgänge. Beispielsweise könnte die Zuwachsrate der Produktion der Industrie in der Bundesrepublik Deutschland gegenüber dem Vorjahr nach Angaben des Statistischen Bundesamtes, das solche Berechnungen durchführt, 2 % betragen haben.
- *Warum ist es so?* Hier geht es um die **Erklärung** der beobachteten wirtschaftlichen Situation mittels Ursache-Wirkungs-Beziehungen. Die Ursache des beobachteten Produktionsanstiegs könnte z.B. ein Nachfrageanstieg in Deutschland oder eine Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Industrie gegenüber der ausländischen Konkurrenz sein.
- *Wird es so bleiben?* Die Antwort erfordert eine **Prognose** (= Vorhersage) zukünftiger wirtschaftlicher Vorgänge. Beispielsweise könnte man ein baldiges Ende des Anstiegs der Industrieproduktion vorhersagen, wenn man damit rechnet, dass sich der Wert des Euro gegenüber anderen Währungen (= Wechselkurs) erhöhen wird, da dies die

Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Industrie außerhalb des Eurogebiets verschlechtert.

- *Soll es so bleiben?* Für den Volkswirt bezieht sich diese Frage auf die wirtschaftspolitischen **Gestaltungsmöglichkeiten** (Analyse von Ziel-Mittel-Beziehungen). Mit welchen wirtschaftspolitischen Instrumenten könnte z.B. der erwartete Wechselkursanstieg gedämpft werden? Führt dies möglicherweise zu Konflikten mit anderen wirtschaftspolitischen Zielen, z.B. zu unerwünscht stark steigenden Preisen?

Kern der vier genannten Aufgaben ist in allen Wissenschaftsdisziplinen die Erklärung („Warum ist es so?“), denn nur aus einer richtigen Erklärung ergeben sich verlässliche Ansatzpunkte für die Prognose und wirtschaftspolitische Gestaltbarkeit.

1.1.3 Modellbildung

Volkswirte sehen sich bei der Erklärung von beobachteten Abläufen erheblichen Problemen gegenüber, die sich aus der **Komplexität** der wirtschaftlichen Realität und der wechselseitigen Verbundenheit (Interdependenz) der Einflussfaktoren (Variablen) ergeben – alles hängt mit allem zusammen. Die Vielzahl der Variablen und der zwischen ihnen bestehenden Beziehungen (Wirkungsketten) muss deshalb durch **Bewertung der Wichtigkeit** auf eine überschaubare Anzahl verringert werden. Außerdem müssen Ursache-Wirkungs-Ketten stets irgendwann abgebrochen werden – man gelangt zu einem Grund, der selbst nicht weiter erklärt werden kann (= Annahme). Ein durch solche Vereinfachungen gewonnenes Abbild der Wirklichkeit nennt man ein **Modell**.

Hat man die wichtigsten Bestimmungsgründe und Beziehungen korrekt erfasst, kann das Modell die Realität für die jeweilige Fragestellung hinreichend genau wiedergeben. Ein Beispiel für ein einfaches volkswirtschaftliches Modell ist der **gesamtwirtschaftliche Kreislauf** zwischen den Haushalten, die den Unternehmen Arbeitsleistungen anbieten und von ihnen Konsumgüter kaufen, und den Unternehmen, die Arbeitsleistungen nachfragen, um damit Konsumgüter herzustellen, die wiederum an die Haushal-

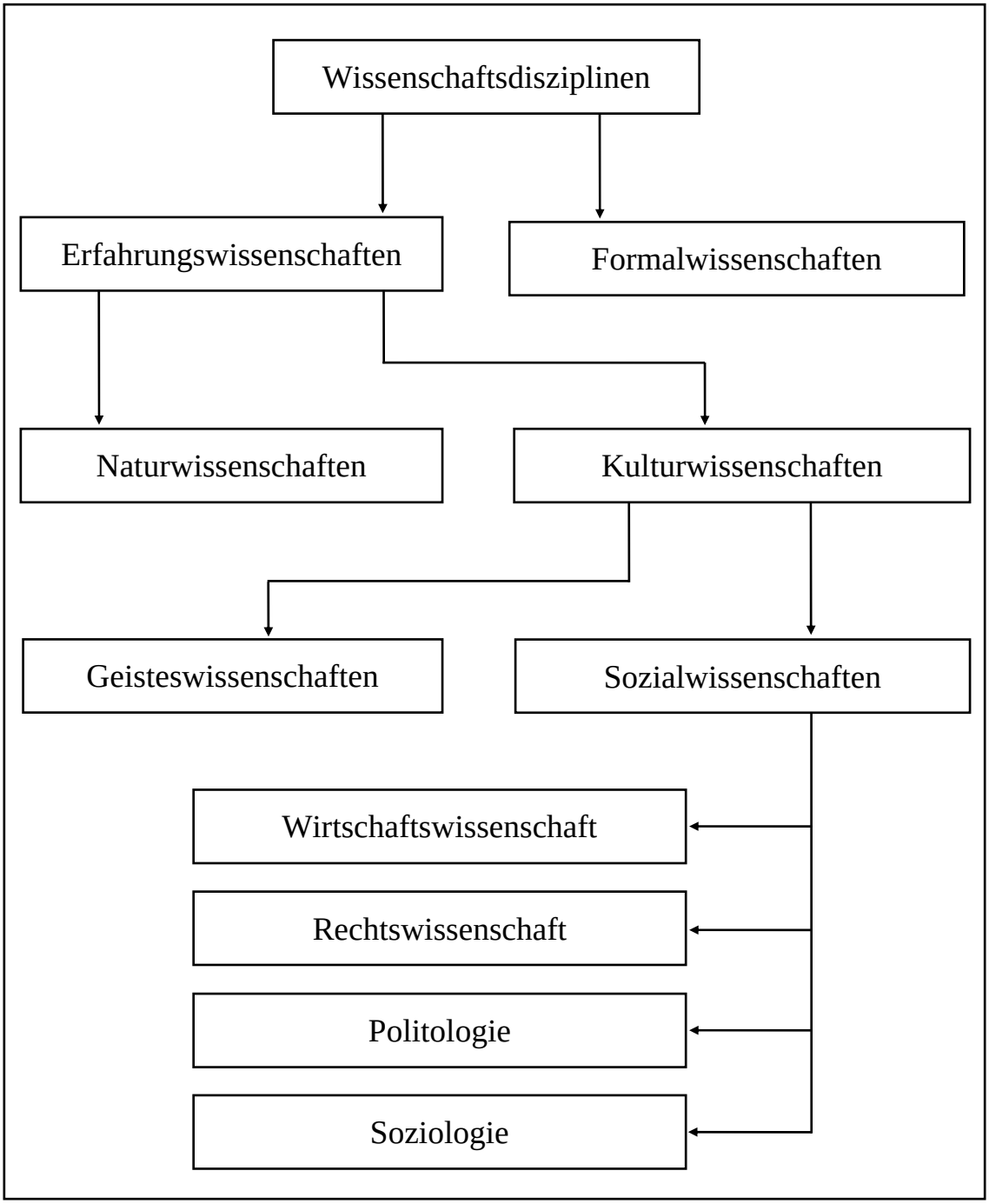
te verkauft werden. Dieses die Realität extrem vereinfachende Modell ermöglicht zwar keine detaillierte Erklärung aller Transaktionen zwischen Haushalten und Unternehmen, vermittelt aber dennoch eine grundlegende Vorstellung von den in einer Volkswirtschaft ablaufenden Faktor- und Güterströmen und den ihnen entgegengesetzten Zahlungsströmen.

1.2 Stellung der Volkswirtschaftslehre im System der Wissenschaften

1.2.1 Überblick über die Wissenschaftsdisziplinen

Wissenschaft unterscheidet sich von Alltagswissen durch die systematische gedankliche Durchdringung der fachlich relevanten Probleme, was zu **Erkenntnissen** über die uns umgebende Umwelt (Realität) führt. Erkenntnisse sind durch Beobachtung und logische Ableitung gewonnene und bisher nicht widerlegbare Tatsachenvermutungen, die von jedem in der jeweiligen Disziplin ausgebildeten Menschen *nachgeprüft* werden können. Das Kriterium für wissenschaftliche Erkenntnisse ist also die **intersubjektive Überprüfbarkeit**. Der durch die Arbeit der Wissenschaftler gesammelte Erfahrungsschatz der Menschheit wächst dabei stetig, da jede Generation auf den schon gesammelten Erkenntnissen der Vorgänger aufbauen kann.
Der Gesamtbereich der Wissenschaft (die Summe aller Erkenntnisse) kann in Wissenschaftsdisziplinen untergliedert werden. Es gibt verschiedene Gliederungskriterien; eine häufig getroffene erste Unterteilung ist die in Erfahrungs- und Formalwissenschaften. **Erfahrungswissenschaften** sollen die Realität erklären, während die **Formalwissenschaften** Methoden bereitstellen, die in den Erfahrungswissenschaften Anwendung finden. Die wichtigste Formalwissenschaft ist die Mathematik.
Die Erfahrungswissenschaften können in Natur- und Kulturwissenschaften untergliedert werden. Die **Naturwissenschaften** untersuchen die unbelebte Materie und die belebte Natur einschließlich des Menschen, soweit er selbst biologisches Wesen ist. Wichtige Disziplinen sind z.B. die Physik, die Chemie und die Biologie. Die **Kulturwissenschaften** befassen sich mit

Übersicht 1: Wirtschaftswissenschaft im System der Wissenschaften



Eigene Darstellung nach J. Heubes, Marktwirtschaft. Eine problemorientierte und systematische Einführung in die Volkswirtschaftslehre, München 1992, S. 5.

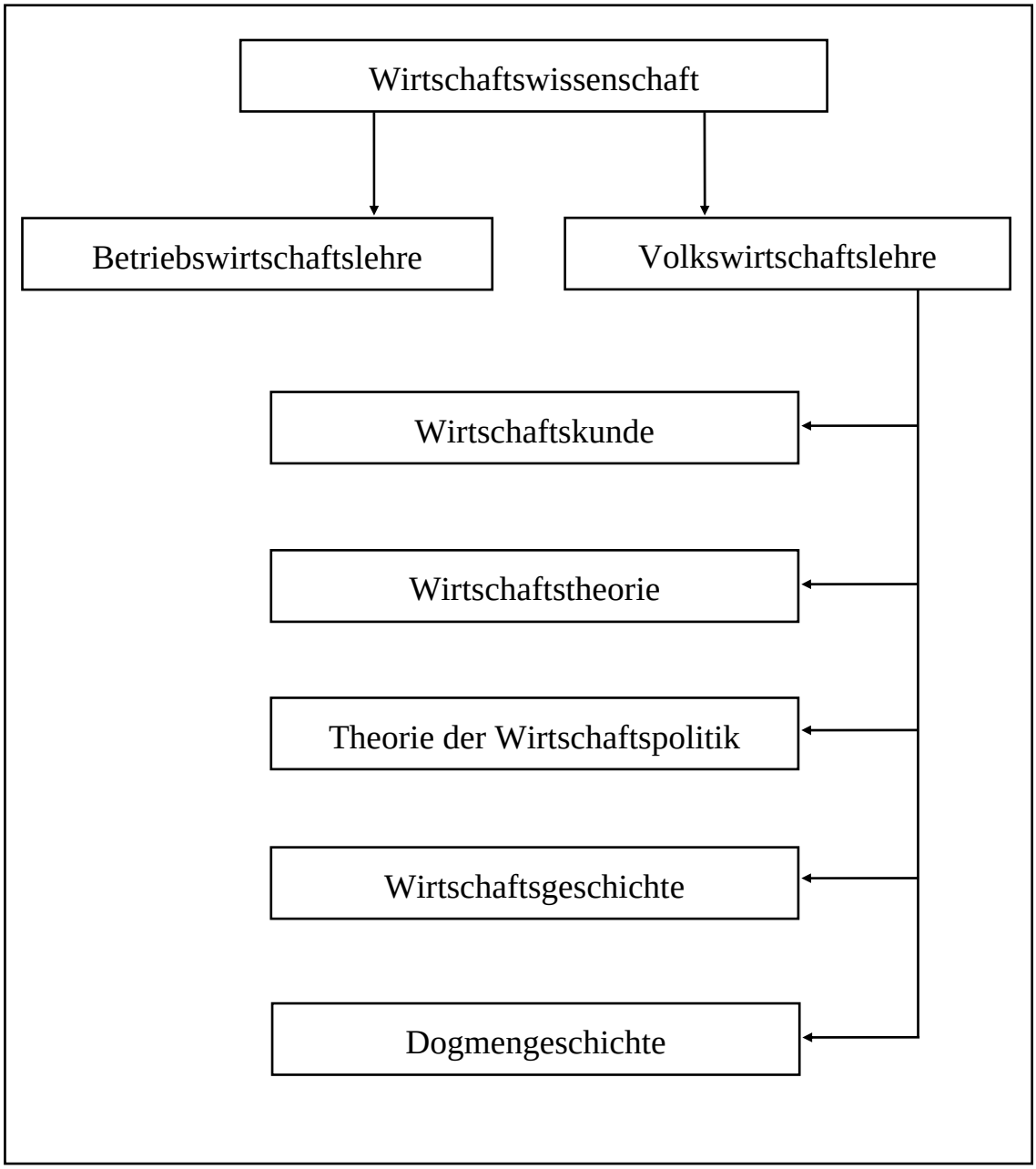
dem vom Menschen durch Denken und soziale Interaktion selbst geschaffenen Kosmos. Dementsprechend können die Kulturwissenschaften wieder unterteilt werden in die Geisteswissenschaften sowie die Sozialwissenschaften. Die **Geisteswissenschaften** beschäftigen sich mit dem Menschen

als vernunftbegabtem Wesen, das mit Hilfe von Sprache und Schrift über sich selbst reflektiert. Beispiele für geisteswissenschaftliche Disziplinen sind die Philosophie, die Sprachwissenschaften und die Geschichtswissenschaft. Die **Sozialwissenschaften** haben den Menschen als gesellschaftliches Wesen zum Gegenstand. Sie analysieren die gesellschaftlichen Beziehungen, die die Menschen auf verschiedenen Feldern eingehen. Wichtigste Beispiele sind die Wirtschaftswissenschaft, die Rechtswissenschaft, die Soziologie sowie die Politologie.

1.2.2 Unterteilung der Wirtschaftswissenschaft

Es gibt verschiedene Möglichkeiten, die Wirtschaftswissenschaft zu unterteilen. Bei den wirtschaftswissenschaftlichen Disziplinen im engeren Sinn ist im deutschen Sprachraum die schon erwähnte Unterscheidung in Betriebswirtschaftslehre und Volkswirtschaftslehre üblich, im englischen Sprachraum findet sich keine so klare Trennung, sondern man spricht einheitlich von „Economics“, wenngleich zur Präzisierung ebenfalls mit verschiedenen Attributen versehen.
Innerhalb der Volkswirtschaftslehre lassen sich verschiedene **Teildisziplinen** unterscheiden. Die Beschreibung volkswirtschaftlicher Strukturen erfolgt durch die **Wirtschaftskunde**. Sie vermittelt z.B. Daten über Größe und Bevölkerungszahl eines Landes, die Höhe des Pro-Kopf-Einkommens, die Ausstattung der Haushalte mit Autos usw. Die **Wirtschaftstheorie** (allgemeine Volkswirtschaftslehre) zielt auf Erklärung: Was läuft in einer Volkswirtschaft ab und warum? Wegen dieser Stoßrichtung wird die Wirtschaftstheorie häufig auch als positive Ökonomie bezeichnet („Ursachen finden für etwas, *was ist*“). Gegenstand der **Theorie der Wirtschaftspolitik** ist dagegen die Frage: Wie lassen sich wünschenswerte wirtschaftspolitische Ziele erreichen? Wegen dieser grundlegenden Suchrichtung bezeichnet man die Theorie der Wirtschaftspolitik gelegentlich auch als normative Ökonomie („Mittel, mit denen erreicht werden kann, *was sein soll*“). Basis einer Antwort sind die von der Wirtschaftstheorie beschriebenen Gesetzmäßigkeiten, denn nur wenn man einen Vorgang verstanden hat, kann man ihn mit Aussicht auf Erfolg zielgerichtet beeinflussen.

Übersicht 2: Untergliederung der Wirtschaftswissenschaft



Die Theorie der Wirtschaftspolitik als wissenschaftliche Disziplin darf nicht mit der praktisch betriebenen Wirtschaftspolitik gleichgesetzt werden – letztere stützt sich zwar im besten Fall auf theoretische Erkenntnisse, wird aber auch von anderen, vor allem politischen Überlegungen, z.B. wie Wahlen zu gewinnen sind, beeinflusst.

Die **Wirtschaftsgeschichte** ist ein Grenzgebiet zwischen Volkswirtschaftslehre und Geschichtswissenschaft. Sie beschreibt und erklärt Entwicklungsprozesse und Umbrüche, die letztlich zu der heute bestehenden Wirt-

schaftsordnung und Wirtschaftsstruktur geführt haben. Kenntnisse über historische Vorgänge sind für das Verständnis gegenwärtigen Geschehens von großer Bedeutung, denn historische Prägungen wirken häufig lange nach, ohne dass dies den Akteuren stets bewusst sein muss. Ähnliches gilt auch für die Nützlichkeit der Kenntnis der **Dogmengeschichte** (Geschichte der volkswirtschaftlichen Lehrmeinungen). Sie erklärt die Herausbildung der modernen Theorien als Ergebnis eines systematischen Erkenntniszuwachses durch die Arbeit vergangener Generationen von Ökonomen.
Wegen der überragenden Bedeutung der Wirtschaftstheorie innerhalb der Volkswirtschaftslehre ist es sinnvoll, sie weiter zu untergliedern. In der Regel findet man in Lehrbüchern eine Grobgliederung in mikroökonomische (einzelwirtschaftliche) und makroökonomische (gesamtwirtschaftliche) Theorie (Mikroökonomie und Makroökonomie). **Mikroökonomische Sachverhalte** betreffen die einzelnen Haushalte und Unternehmen sowie die Preisbildung auf Märkten. **Makroökonomische Fragen** betreffen den Wirtschaftskreislauf und seine möglichen Störungen, die Geldversorgung, die außenwirtschaftlichen Beziehungen sowie die Staatsaktivität.

1.2.3 Nachbarwissenschaften und Formalwissenschaften

Nachbarwissenschaften der Volkswirtschaftslehre sind alle Disziplinen, die sich in Teilbereichen mit Fragen befassen, die auch von der Volkswirtschaftslehre behandelt werden. Dazu zählen insbesondere die Soziologie, die Politikwissenschaft, die Psychologie und die Rechtswissenschaft.
Die **Formalwissenschaften** liefern wie erwähnt das Handwerkszeug, mit denen die Erfahrungswissenschaften arbeiten. Hervorzuheben sind im Fall der Volkswirtschaftslehre die Mathematik und die Statistik. Die Mathematik ist von erheblicher Bedeutung für die Ableitung und Darstellung volkswirtschaftlicher Theorien, ohne ihre Hilfe sind komplexe Zusammenhänge nicht zu beherrschen. Die Statistik – deren mathematische Grundlagen in der Wahrscheinlichkeitstheorie liegen – stellt Instrumente bereit, die die Verarbeitung und Auswertung empirischer Daten ermöglichen (Empirie = auf Erfahrung beruhend, hier: Daten, die die Realität beschreiben). Da die empirische Überprüfung von Aussagen über die Realität (= Hypothesen)

ein wesentliches Element jeder Sozialwissenschaft ist, sind elementare Kenntnisse statistischer Verfahren unabdingbar.

1.3 Methoden der Wissenschaft

1.3.1 Werturteile und Wissenschaft

Ziel der Arbeit jedes Wissenschaftlers ist es, neue Erkenntnisse über die Strukturen und Abläufe in unserer Welt zu gewinnen. Solche Erkenntnisse können nur neues, bislang nicht bekanntes oder gesichertes **Tatsachenwissen** sein. Nicht weiter begründete Behauptungen oder persönliche Ansichten (= Werturteile) tragen nichts zu neuem Wissen bei und haben daher in der Wissenschaft keinen Platz. Werturteil und wissenschaftliche Aussage unterscheiden sich wie „meinen“ und „wissen“ – letzteres ist intersubjektiv überprüfbar, ersteres nicht. Im alltäglichen Leben könnten sich Menschen ohne vorgefasste **Meinungen** in unsicheren Situationen nicht rasch genug entscheiden. Was im Alltag hilfreich ist, würde die Wissenschaft auf der Suche nach Wahrheit orientierungslos werden lassen, da es die Beliebigkeit der Aussage an die Stelle des überprüfbaren Nachweises setzen würde. Das klassische Beispiel eines werturteilsbeladenen Begriffs ist „soziale Gerechtigkeit“. Ob die Verteilung der Einkommen oder die Steuerbelastung sozial gerecht ist, darüber kann man unterschiedlicher Meinung sein, wissenschaftlich ist diese Frage nicht lösbar, sie wird in Demokratien folglich durch Mehrheitsentscheid geklärt. Wissenschaftlich bestimmbar ist dagegen, welche Verhaltensveränderungen hohe Steuersätze auslösen.
Werturteile tauchen entweder in Form von imperativen Aussagen (= etwas *soll* sein) oder ethisch-normativen Behauptungen auf (= etwas ist *gut* oder *schlecht*). Wissenschaftliche Feststellungen sind dagegen durch Beobachtungen und Folgerungen begründete Tatsachenaussagen (= etwas ist so oder ist nicht so, *weil* ...). Das bedeutendste Merkmal zur Unterscheidung von Werturteilen und wissenschaftlichen Aussagen ist die Möglichkeit der **intersubjektiven Überprüfbarkeit**. Die Aussage: „Die Hypothekenzinsen sind zu hoch“ ist zweifellos ein Werturteil, weil die Ansichten der Men-